

Prolog

Der Bogen der Moral

Sonntag, 21. März 1965, Selma, Alabama

8000 Menschen versammeln sich bei der Brown Chapel zu einem Marsch nach Montgomery. Aus einem einzigen Grund ziehen die überwiegend afrikanischstämmigen Protestierenden Richtung Hauptstadt: Gerechtigkeit. Sie wollen nur das Wahlrecht. Aber sie sind nicht allein in ihrem Kampf; Demonstranten jeglicher „Rasse, Religion und Klasse“ sind aus nahezu allen Staaten der USA gekommen, um mit ihren schwarzen Brüdern und Schwestern zu marschieren.¹ An ihrer Spitze der Geistliche Dr. Martin Luther King Jr., Nobelpreisträger, Prediger und Bürgerrechts-Aktivist, der den Zug anführt, wie Moses sein Volk aus Ägypten führte.

Trotz allem rassistisch motivierten Widerstand, der von bewaffneten Polizisten und Überfallkommandos mitgetragen wurde, hatten sie sich schon zweimal auf den Weg gemacht, scheiterten aber an der Gewalt von Landespolizisten und einer abgeordneten Clique. Das erste Mal, bekannt als „Bloody Sunday“, kamen sie der Aufforderung nach Umkehr nicht nach; unter dem Gejohle der Schaulustigen trafen sie auf Tränengas, Schlagstöcke und mit Stacheldraht umwickelte Gummischläuche. Beim zweiten Mal, wieder aufgehalten durch einen Polizeikordon, führte King sie zurück, nach einem Gebet, für das er um Erlaubnis bat.

Aber nicht dieses Mal. Präsident Lyndon B. Johnson hatte schließlich das Menetekel erkannt und den Schutz der Demonstranten durch zweitausend Soldaten der Nationalgarde und Bundespolizisten angeordnet. Und so marschierten sie, fünf Tage lang, 85 Kilometer, bei beißender Kälte mit viel Regen. Es sprach sich herum, die Zahl der Demonstranten wuchs, und als sie am 25. März die Stufen des Alabama State Capitol in Montgomery erreichten, waren es mindestens 25.000.

Aber die Marschierer hatten keinen Zutritt zu Staatseigentum, King durfte die Stufen des Capitols nicht betreten. Alabamas Gouverneur George Wallace, wie Pontius Pilatus unter der Kuppel sitzend, weigerte sich, herauszukommen und mit ihnen zu sprechen. So hielt Dr. King seine Ansprache auf

einer Plattform auf der Ladefläche eines vor dem Gebäude geparkten Lastwagens.² Sein mitreißendes Loblied auf die Freiheit rief in Erinnerung, wie sie durch „tostlose Täler“ gewandert waren, auf „steinigen Nebenwegen“ gerastet hatten, verbrannt von der Sonne, schlafend im Schmutz, durchnässt vom Regen. Die Menge der Freiheitssuchenden, zusammengekommen aus den ganzen Vereinigten Staaten, lauschte aufmerksam, als Dr. King sie beschwor, der gewaltlosen Philosophie des zivilen Ungehorsams verpflichtet zu bleiben, im Bewusstsein des dünnen Geduldsfadens unterdrückter Völker und unserer natürlichen Neigung, uns zu wehren, wenn wir geschlagen werden.

Rhetorisch fragte er „Wie lange noch wird das Vorurteil unsere Visionen überschatten, unser Verständnis verdunkeln und die Weisheit von ihrem Thron vertreiben?“ Und „Wie lange noch wird die Gerechtigkeit ans Kreuz geschlagen werden und die Wahrheit dieses Kreuz tragen müssen?“ Als Antwort darauf bot King Rat, Trost und Versprechen; der Hindernisse ungeachtet würde es nicht lange dauern, die Freiheit zu erlangen, sagte er, und zitierte religiöse und biblische Bilder: „Die am Boden zerschmetterte Wahrheit wird wiederauferstehen“, „keine Lüge lebt ewig“, „ihr werdet ernten, was ihr gesät habt“ und „der Bogen des moralischen Universums spannt sich weit, aber er steigt auf zur Gerechtigkeit.“³

Es war eine der bedeutendsten Reden in Dr. Kings Karriere, und wohl eine der größten in der Geschichte der öffentlichen Rhetorik. Und sie hatte Erfolg. Keine fünf Monate später, am 6. August 1965, unterzeichnete Präsident Johnson den „Voting Rights Act“, das Gesetz, das Afroamerikanern gleiche Rechte bei Wahlen gewährt. Es war so, wie Dr. King es gesagt hatte – der Bogen des moralischen Universums spannt weit, aber er steigt auf zur Gerechtigkeit.

* * *

Dr. Kings Bild vom Bogen, die Inspiration für den (englischen, „The Moral Arc“, A. d. Ü.) Titel dieses Buches, stammt von Theodore Parker, einem Prediger und Sklavereigeegner des neunzehnten Jahrhunderts, der diesen Ausdruck des moralischen Optimismus 1853 niederschrieb, zu einer Zeit, in der eher Pessimismus angebracht erschien, da Amerika unaufhaltsam in einen sich an eben jener Einrichtung entzündenden Bürgerkrieg abglitt, die Parker abschaffen wollte:

Ich gebe nicht vor, das Universum der Moral zu verstehen; der Bogen ist weiter, als mein Blick reicht; ich kann seine Kurve weder berechnen noch sein Bild aus der Erfahrung meines Sehens vervoll-

ständigen; aber mein Gewissen lässt es mich erahnen. Und mit dem, was ich sehe, bin ich sicher, dass er sich zur Gerechtigkeit erhebt.⁴

In diesem Buch will ich aufzeigen, dass die Hochwürden Parker und King Recht hatten – der Bogen des moralischen Universums strebt in der Tat zur Gerechtigkeit. Zusätzlich zu religiösem Gewissen und mitreißender Rhetorik können wir den Bogen der Moral durch die Wissenschaft verfolgen, mit auf vielen verschiedenen Pfaden der Forschung gesammelten Daten, die alle zeigen, dass wir als Spezies zunehmend moralischer werden. Ebenfalls lege ich dar, dass der Großteil der moralischen Entwicklung der vergangenen Jahrhunderte das Ergebnis säkularer, areligiöser Kräfte war und dass die wichtigsten darunter, die aus dem Zeitalter der Aufklärung hervorgingen, Wissenschaft und Vernunft sind. Diese Begriffe verwende ich im weitesten Sinne, also in ihrer Bedeutung als Schlussfolgerung mittels einer Reihe von Argumenten und der Bestätigung der gezogenen Schlüsse durch Empirie.

Des Weiteren weise ich nach, dass der Bogen des moralischen Universums nicht nur zur Gerechtigkeit strebt, sondern auch zu Wahrheit und Freiheit. Diese positiven Folgen resultieren aus einer Bewegung der Gesellschaften hin zu säkulareren Formen von Staatsführung und Politik, Gesetzgebung und Rechtsprechung, moralischer Argumentation und ethischer Analyse. Es wurde mit der Zeit immer weniger akzeptabel, anzuführen, dass *meine* Meinung, *meine* Moral, *meine* Lebensführung besser ist als deine, schlicht, weil sie meine sind, oder weil sie Tradition sind, oder weil meine Religion besser ist als deine, oder weil mein Gott der einzig wahre Gott ist und deiner nicht, oder weil mein Land dein Land windelweich prügeln kann. Es reicht nicht mehr, moralische Überzeugungen zu *beteuern*; wir müssen *Gründe* für sie angeben, und diese Gründe sollten auf rationalen Argumenten und empirischer Evidenz basieren, sonst werden sie wahrscheinlich ignoriert oder verworfen.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass wir stetig, wenngleich manchmal zögerlich, die Sphäre der Moral erweitert haben, sodass sie mehr Mitglieder unserer Spezies (und inzwischen auch anderer Arten) als legitime Teilnehmer der moralischen Gemeinschaft umfasst. Das aufkeimende Gewissen der Menschheit ist inzwischen zu einer Größe angewachsen, bei der wir uns nicht nur um das Wohlergehen unserer Familie, erweiterten Familie oder lokalen Gemeinde sorgen; vielmehr schließt unsere Rücksicht nun auch uns sehr unähnliche Menschen ein, mit denen wir freudig nicht nur Waren und Ideen austauschen, sondern auch Gefühle und Gene, anstatt sie zu schlagen, zu versklaven, zu vergewaltigen oder zu töten, wie es unsere jämmerliche

Spezies noch vor nicht allzu langer Zeit mit unbekümmerter Hemmungslosigkeit zu tun pflegte. Die Ursache-Wirkungs-Beziehung zwischen menschlichen Handlungen und moralischem Fortschritt zu untermauern, also festzustellen, *warum* er stattfand, ist das zweite elementare Thema dieses Buches, mit der implizierten Frage, was wir tun können, um die Variablen in der Gleichung so einzustellen, dass wir fortfahren mit der Erweiterung der moralische Sphäre und unsere Zivilisation weiter den Bogen der Moral entlangführen.

Fortschritte auf dem Gebiet der Moral sind in vielen Bereichen des Lebens offenkundig: *Staatsführung* (Aufstieg freiheitlicher Demokratien, Niedergang von Theo- und Autokratien); *Wirtschaft* (großzügigere Eigentumsrechte und die Freiheit, ohne Einschränkung mit Waren und Dienstleistungen zu handeln); *Rechte* (auf Leben, Freiheit, Eigentum, Heirat, Kinder, freie Wahlen, freie Rede, Religionsausübung, Versammlung, Protest, Unabhängigkeit und das Streben nach Glück); *Wohlstand* (die Explosion von Vermögen und Überfluss für mehr Menschen an mehr Orten und der weltweite Rückgang von Armut – es gibt weniger verarmte Leute als zu irgendeiner anderen Zeit der Geschichte); *Gesundheit und Langlebigkeit* (immer mehr Menschen genießen immer länger ein gesünderes Leben als jemals zuvor); *Krieg* (der kleinste Prozentsatz unserer Spezies seit ihrem Beginn stirbt heute durch gewaltsame Konflikte); *Sklaverei* (weltweit geächtet, praktiziert nur noch an wenigen Orten als sexuelle und Arbeitskraft-Ausbeutung, deren Abschaffung gesetztes Ziel ist); *Mord* (seit dem Mittelalter mit über 100 Morden pro 100.000 Menschen sind die Raten rapide gefallen, in der westlichen Welt auf weniger als einen Mordfall pro 100.000, und die Wahrscheinlichkeit, gewaltsam zu sterben, ist niedriger denn je); *Vergewaltigung und sexuelle Übergriffe* (im Abwärtstrend; immer noch zu verbreitet, aber in fast allen Ländern verboten und zunehmend verfolgt); *gerichtlicher Zwang* (Folter und Todesstrafe sind fast überall abgeschafft und werden dort, wo noch erlaubt, immer seltener durchgeführt); *Gleichheit vor dem Gesetz* (Bürger werden gerechter behandelt als je zuvor); *Umgangsformen* (Menschen sind freundlicher, zivilisierter und weniger gewalttätig denn je).

Kurz, wir leben im moralischsten Zeitalter der Menschheitsgeschichte.

Ich will nicht behaupten, dass diese günstigen Entwicklungen unvermeidlich waren oder das Ergebnis eines ehernen Moral-Gesetzes des Universums; dies ist kein „Ende der Geschichte“-Argument. Aber es gibt erkennbare kausale Beziehungen zwischen sozialen, politischen und ökonomischen Faktoren einerseits und moralischen Wirkungen andererseits. Steven Pinker

schrieb in „Gewalt: Eine neue Geschichte der Menschheit“, einem Werk von atemberaubender Gelehrsamkeit, das als Inspiration für dieses Buch diente:

Die Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber dem Menschen war lange das Thema moralischer Belehrungen. Mit dem Wissen, dass irgendetwas sie zurückgedrängt hat, können wir sie auch als Angelegenheit von Ursache und Wirkung behandeln. Statt zu fragen „Warum gibt es Krieg?“, können wir auch fragen „Warum gibt es Frieden?“ Wir brauchen uns nicht nur in die Frage hineinzusteigern, was wir falsch gemacht haben, sondern wir können uns auch fragen, was wir richtig gemacht haben. Denn wir haben tatsächlich etwas richtig gemacht, und es wäre gut zu wissen, was das genau ist.⁵

Für Jahrzehntausende beschrieb „moralischer Rückschritt“ am besten unsere Spezies; hunderte Millionen Menschen litten deshalb. Aber dann, vor einem halben Jahrtausend, passierte etwas. Die wissenschaftliche Revolution führte zum Zeitalter der Vernunft und der Aufklärung, und das änderte alles. Wir sollten verstehen, was geschah, wie und warum diese Veränderungen den historischen Abwärtstrend unserer Art umkehrten und dass wir mehr tun können, die Menschheit emporzuheben, den Bogen zu verlängern und weiter aufwärts zu richten.

* * *

Wenn ich während der Jahre der Arbeit an diesem Buch erwähnte, es handle vom moralischen Fortschritt, wäre es untertrieben, von „ungläubigen“ Reaktionen zu reden; die meisten dachten, ich halluziniere. Ein kurzer Überblick über die schlechten Nachrichten der Woche schien ihre Diagnose zu bestätigen.

Der Reflex ist verständlich, denn unsere Gehirne entstanden, um unmittelbare und emotional eindrückliche Ereignisse, kurzfristige Trends und persönliche Anekdoten zu registrieren und sich an sie zu erinnern. Unser Sinn für Zeit erstreckt sich von den drei Sekunden des psychologischen „Jetzt“ bis zu den wenigen Dekaden der menschlichen Lebensspanne, die viel zu kurz ist, langfristige inkrementelle Trends zu verfolgen, die sich über Jahrhunderte und Jahrtausende entwickeln, wie Evolution, Klimawandel und, so meine These, moralischer Fortschritt. Wenn Sie ausschließlich die Abendnachrichten verfolgten, hätten Sie bald reichlich Anhaltspunkte für die Antithese: Die Welt ist schlecht und es wird immer schlimmer. Nun ist es der Job von Nachrichtenagenturen, nur die schlechten Neuigkeiten zu bringen; die zehntausend Akte der Freundlichkeit und Güte, die jeden Tag geschehen, bleiben unerwähnt. Aber über eine einzige Gewalttat, ein öffentliches

Massaker mit Schusswaffen, einen brutalen Mord, ein terroristisches Selbstmordattentat wird in qualvollen Details berichtet, mit Reportern vor Ort, langen Aufnahmen von Polizei- und Krankenwagen und dem „wapp-wapp-wapp“ von Hubschraubern für die Luftaufnahmen des Chaos. Selten erinnern Nachrichtensprecher ihre Zuschauer daran, dass bewaffnete Amokläufe an Schulen immer noch unglaublich selten sind, die Kriminalitätsraten sich in der Nähe eines Allzeit-Tiefs bewegen, Terrorakte nahezu immer ihr Ziel verfehlen und ihre Zahl der Todesopfer, verglichen mit anderen Todesarten, vernachlässigbar ist.

Nachrichtenagenturen berichten, was geschieht; nicht, was *nicht* geschieht. Diese Schlagzeile werden wir niemals sehen:

WIEDER EIN JAHR OHNE ATOMKRIEG

Es ist ein Zeichen moralischen Fortschritts, dass negative Meldungen selten genug sind, um berichtenswert zu sein. Wären Schul-Amokläufe, Mord und terroristische Anschläge so alltäglich wie Wohltätigkeitsveranstaltungen, Friedensmissionen und Krankheitsheilungen, würde unsere Spezies nicht lange überleben.

Nicht jeder teilt meinen hoffnungsvollen Blick auf Wissenschaft und Vernunft; sie gerieten in den jüngsten Dekaden an mehreren Fronten unter Feuer. Ideologen des rechten Flügels, die Wissenschaft nicht verstehen; religiöse Konservative, die Angst vor ihr haben; linke Postmoderne, die ihr nicht trauen, wenn sie progressiven Lehren über die menschliche Natur widerspricht; extreme Umweltschützer, die zu einer vorwissenschaftlichen, vorindustriellen Agrargesellschaft zurückkehren wollen; Impfgegner, die fälschlich annehmen, Impfungen verursachten Autismus und andere Krankheiten; sich vor „Frankenfood“ fürchtende Gegner genetisch veränderter Nahrungsmittel; und Pädagogen aller Couleur, die keinen Begriff davon haben, warum Wissenschaft, Technologie, Ingenieurswesen und Mathematik für ein modernes, demokratisches Land lebenswichtig sind.

Evidenzbasiertes logisches Denken ist das Markenzeichen der heutigen Wissenschaft. Es verkörpert die Prinzipien objektiver Daten, theoretischer Erklärung, experimenteller Methodik, Begutachtung durch Experten („Peer Review“), öffentlicher Transparenz und offener Kritik, und „Versuch und Irrtum“ als dem verlässlichsten Weg, herauszufinden, wer Recht hat – nicht nur, was die Welt der Natur betrifft, sondern auch die soziale Welt und die der Moral. In diesem Sinne sind viele augenscheinlich unmoralische Vorstellungen tatsächlich sachbezogene Irrtümer, die auf falschen Theorien über Kausalität beruhen. Heute sind wir überzeugt, dass es unmoralisch ist, Frauen als Hexen zu verbrennen, aber der Grund, aus dem unsere europäi-

schen Vorfahren im Mittelalter Frauen auf den Scheiterhaufen banden und verbrannten, war der Glaube, sie verursachten Missernten, Wetteranomalien, Krankheiten und diverse andere Übel und Unglücke. Jetzt, da wir ein wissenschaftliches Verständnis von Agrikultur, Klima, Krankheit und anderen ursächlichen Vektoren haben, den Zufall eingeschlossen, ist die Hexentheorie der Kausalität nicht mehr gebräuchlich; eine einst moralische Angelegenheit war ein faktischer Irrtum.

Diese Verschmelzung von Fakten und Werten erklärt vieles in unserer Geschichte, in der man einst glaubte, dass Götter Tier- und Menschenopfer brauchen, dass Menschen von Dämonen besessen sind, die sie irre werden lassen, dass Juden Krankheiten verursachen und Brunnen vergiften, dass Afrikaner als Sklaven besser dran sind, dass manche Rassen anderen unter- oder überlegen sind, dass Frauen von Männern beherrscht und dominiert werden wollen, dass Tiere Automaten ohne Schmerzempfinden sind, dass Königen ihre Macht von Gott gegeben wird und andere Ansichten, die heute kein rationaler, wissenschaftlich gebildeter Mensch als ernsthafte Überzeugung vertreten würde. Voltaire, Philosoph der Aufklärung, erklärte lakonisch: „Wer dich veranlassen kann, Absurditäten zu glauben, der kann dich auch veranlassen, Gräueltaten zu begehen.“⁶

Menschen dazu zu bringen, den Glauben an Absurditäten aufzugeben, ist ein Weg neben vielen hin zu einer moralischeren Welt. Wissenschaft und Vernunft sind die besten Methoden dafür. Zur Wissenschaft als Methodik gibt es keine Parallele; sie ist das endgültige Mittel, mit dessen Hilfe wir verstehen, wie die Welt funktioniert, einschließlich der Welt der Moral. Daher ist es ein moralischer Akt an sich, Wissenschaft zur Ermittlung der Bedingungen einzusetzen, die am besten geeignet sind, die Sphäre der Moral zu erweitern. Die experimentellen Methoden und die analytische Argumentation der Wissenschaft, angewandt auf die soziale Welt mit dem Ziel der Lösung gesellschaftlicher Probleme und der Besserstellung der Menschheit in der Zivilisation hat die moderne Welt hervorgebracht, eine Welt freiheitlicher Demokratien, bürgerlicher Rechte und Freiheiten, Gleichheit vor dem Gesetz, offener politischer und wirtschaftlicher Grenzen und eines Wohlstands, wie ihn bisher keine menschliche Gesellschaft erlebt hat. Mehr Menschen an mehr Orten haben mehr Rechte, Freiheiten, Alphabetisierungsraten, Bildung und Erfolg als je zuvor, und diese Entwicklung schreitet voran. Sicherlich sind viele soziale und moralische Probleme noch zu lösen, und der Bogen wird hoffentlich nach unserem Zeitalter weiter emporstreben, wir sind keinesfalls an seinem Höhepunkt. Aber viele Anzeichen deuten auf Fortschritt hin und es gibt gute Gründe für Optimismus.